

*Jan. 1982*

# Sprach rohr



ZEITUNG DER KATH. JUGEND  
KLOSTER OESEDE

Jubiläumsausgabe Nr:

07.11.82

# 25

FRANZISKUS *und Wir heute*

KLOSTER – *Renovierung schafft  
Platz im EStH*

DER ALBATROS

*Kindergeschichte*

ALLEIN *machen sie dich ein  
Über Verbandsarbeit*

*Wußten Sie schon: daß...*

# FRIEDEL HIMMERMANN

Kfz-mech. Meister



- SB - Tankstelle

- GMHütte-Kl.-Oesede

Tel.: (05401) 54 69

- Durchführung sämtl. Wartungs- und Kontrollarbeiten
- Wagenpflege
- Kfz-Reparaturen
- Reifen + Zubehör

## Heißmangeln

# SPART ZEIT UND GELD

Inh. Anni Brunemann

Am Markt 7

4504 G.M. Hütte

## VORWORT

Lieber Leser!

Das Sprachrohr hat silbernes Jubiläum, denn dies ist die 25. Ausgabe unserer katholischen Jugendzeitung. Wir wollen auch weiterhin eine Zeitung machen, die sich mit den Problemen in und um Kloster Oesede informativ und kritisch auseinandersetzt, so lautete der Beschluß, den wir auf unserer letzten Klausurtagung in Stapelfeld trafen. Wir hoffen, daß wir auch die nächsten 25 Ausgaben eine interessante Zeitung für Euch bleiben.

Im personellen Bereich der Redaktion tat sich einiges. Wolfgang Tiesmeyer, langjähriger Mitarbeiter im Sprachrohr, konnte aus beruflichen Gründen seit Nr. 24 nicht mehr mitwirken. Für die von ihm geleistete Arbeit bedanken wir uns recht herzlich.

Bianka Großheide, neue weibliche Verstärkung in der Redaktion, will sich unter anderem für die Wiederbelebung der Kinderseite "Röhrchen" einsetzen. Auch die Einrichtung einer Kinderredaktion ist geplant. Interessierte Kinder können sich bei Bianka melden!

Nach der in den Herbstferien endlich erfolgten Aussprache zwischen Pfarrgemeinderatsmitgliedern und Sprachrohrredakteuren, erhielten wir drei "ältere" Erwachsene Mitarbeiter. Herr Plogmann, Herr Rinjes und Herr Schocke wollen erst mal Einblick in die redaktionelle Arbeit bekommen. Eine spätere aktive Mitarbeit in der Redaktion schlossen die drei Herren nicht aus.

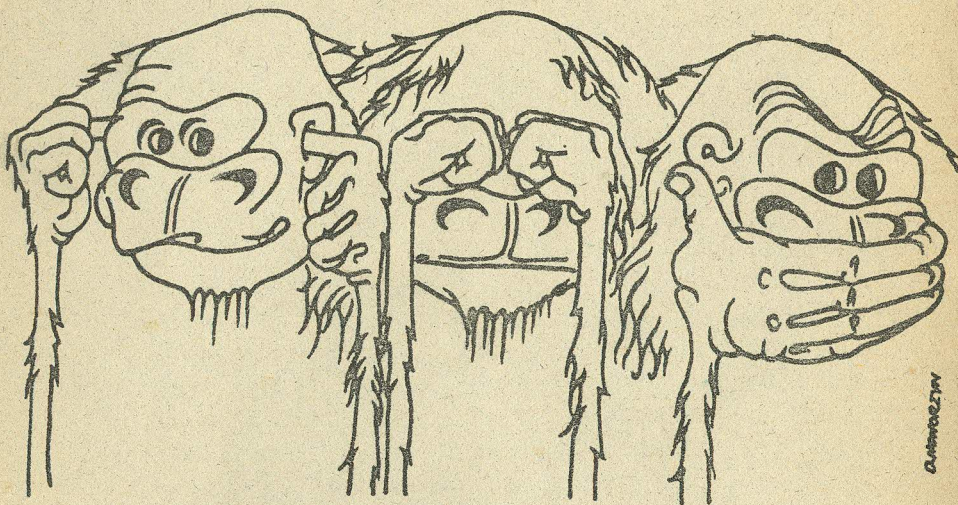
Die Sprachrohr-WM-Tipaktion ist beendet.

Alle Gewinner haben durch einen unserer Redakteure ihre Preise erhalten. Da wir nicht die gesamten Einnahmen dieser Aktion in Preise umgesetzt haben, ist uns ein Rest verblieben. Dieses Geld wird von unserem neugewählten Kassierer, Martin Niedernostheide auf das Konto der Leprahilfe überwiesen. Martin erklärte sich weiterhin bereit, die WM-Tipaktion 1986 zu leiten.

Wir wünschen noch viel Vergnügen beim Lesen der Jubiläumsausgabe.

Für die Redaktion  
Winfried Steinfeld

# AUCH FÜR DIE SCHREIBEN WIR



## INHALT

Seite 5 ✓	Neuanfang wagen/ Erwachsene Mitarbeiter im Sprachrohr
Seite 7	Allein machen sie dich ein
Seite 9	Klosterrenovierung schafft Platz im ESTH
Seite 11	"Gegenwind" live in concert
Seite 13	Eine KJG Gruppe stellt sich vor
Seite 14 ✓	Friedensforum in Gmhütte
Seite 16	Buchtipp
Seite 18	Röhrchen
Seite 20	Bericht über ein Kindergruppenwochenende
Seite 21	Nachrichten
Seite 24	Stadtfinanzen für Jugendarbeit
Seite 26	Es geht ums Geld
Seite 28	Nachrichten
Seite 29	Termine + Plattentipp
Seite 30 ✓	Franziskus und wir
Seite 34	Holländisches Glaubensbekenntnis
Seite 36	Regenrückhaltebecken Palsterkamp
Seite 38	Nachrichten
Seite 40	Stadtdirektor mit neuen Zügen
Seite 41	"Kanacken aus der Moschee"
Seite 47	Wußten Sie schon

## Den Neuanfang wagen

- "erwachsene Mitarbeiter" in Sprachrohrredaktion

Während wir im Konflikt um die offene Jugendarbeit bereits in der letzten Ausgabe einen Weg zur Beilegung melden konnten, tat sich in Sachen Sprachrohr erst am 7. Oktober besonderes: Mitglieder der Vorstände von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, Pfarrer sowie fünf Redakteure des Sprachrohr trafen sich zur ersten gemeinsamen Aussprache überhaupt.

Nach anfänglichem Laut- und Deutlichwerden der gegensätzlichen Positionen wurde jedoch bald klar, daß es beiden Seiten nicht um die Streitigkeiten der Vergangenheit, sondern um ein faires Miteinander in Zukunft ging. Kontroverse Meinungen über Art und vor allem inhaltliche (politische) Ausrichtung des Sprachrohrs lagen klar auf dem Tisch; trotzdem war der bekundete Wille zum besseren Miteinander so stark, daß wir uns auf folgendes einigten:

Zusätzlich zu den bisherigen Redakteuren machen künftig drei sogenannte "erwachsene Mitarbeiter" (d.h. solche, die schon etwas älter als junge Erwachsene sind) im Sprachrohr mit gleichen Rechten und Pflichten mit. (Zum Vorstellen vgl. das Vorwort!) Die Mitarbeit soll vertrauensvoll und partnerschaftlich sein, so daß Sprachrohr eine Jugendzeitung mit Blick auf die ganze kirchliche und politische Gemeinde bleibt.

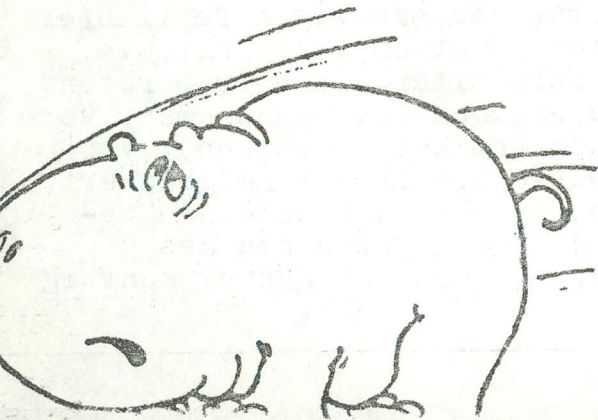
Auf der ersten gemeinsamen Redaktionssitzung am 20. Oktober wurden die Vorstellungen von den neuen Mitarbeitern so erläutert, daß sie wegen familiärer Verpflichtungen natürlich nicht so viel Zeit wie Jugendliche hätten und ihre Mitarbeit eher beratend sehen, auf Dauer sich aber auch mehr Engagement vorstellen könnten (z.B. auch Artikel schreiben). Von der "alten" Redaktion wurde die Erwartung geäußert, daß so eine bessere Anbindung an die Gemeinde bewirkt werden könne und daß das Erscheinen des Sprachrohr in Pfarrbrief und von der Kanzel künftig vermeldet wird.

Bevor es zu dieser Lösung kommen konnte, mußten auf beiden Seiten Bedenken beseitigt und Ängste überwunden werden. So war von der anderen Seite immer wieder herauszuhören, daß 3 Vertreter ja doch in entscheidenden Situationen immer überstimmt würden; worauf wir berichten konnten, daß so etwas in der 4,5-jährigen Sprachrohrarbeit bei inhaltlichen Fragen nie vorgekommen sei, da jeder Redakteur selbstverantwortlich schreibt.

Bei uns tauchten Zweifel auf, ob diese Mitarbeit nicht letztlich doch nur ein Trick sei, um - quasi durch die Hintertür - das Sprachrohr doch in den Griff, sprich die Zensur, zu bekommen; denn wenn das Anliegen ehrlich sei, hätte eine Mitarbeit schon früher stattfinden können. Außerdem, so meinten einige, liege der anderen Seite nichts am Sprachrohr, sondern nur an einem anderen (um 180 Grad gewendeten) Kurs, und wir sollten nicht um des lieben Friedens Willen nachgeben.

All dies konnte - vorerst muß man wohl sagen - zurückgestellt und überwunden werden, und der Neuanfang wird mit dieser Nummer gewagt. Beide Seiten hatten den Mut zu diesem Schritt in ein Stück Unsicherheit, sei es, ob der eigene Einfluß auch groß genug wird, sei es, ob Sprachrohr auch Sprachrohr bleibt. Es wird an allen Mitarbeitern liegen, diesen neuen Weg zu gehen, und herauszufinden, ob und inwieweit er gangbar ist. Aber auch Sie bzw. Ihr, werte Leser, könnt uns durch Anregungen und Kritik helfen, daß dieser Weg keine Sackgasse wird.

georg bartelt



## Allein machen sie dich ein

Lehren aus dem heißen Sommer in Kloster Oesede

Ja, der Sommer war heiß. Aber nicht nur in Celsius-Graden, sondern auch in Sachen Pfarrgemeinde und Jugendarbeit: "Maulkorb für Sprachrohr", "Offene Jugendarbeit undurchführbar" und "Streit um Auslands-lager" waren die Schlagzeilen im Juni-Sprachrohr. Welche Schlüsse können aus den Erfahrungen des Sommers kurze Zeit später schon gezogen werden?

Ermutigend und beflügelnd für uns Jugendliche war zu sehen, wie sich eine breite Welle von Solidarität mit uns Betroffenen zeigte: Sei es von der örtlichen CAJ oder von den Jugendlichen und Eltern auf dem Gesprächsabend im vollen Saal Steinfeld. Besonders zu Hilfe kamen uns jedoch die, die sonst gern als Funktionäre bezeichnet werden:

KJG Bezirks-, Diözesan- und Bundesleitung stellten sich hinter unsere Anliegen, der Bundesgeistliche der KJG zelebrierte im Rahmen der Jugendwoche auf der Wiese eine Messe, der BDKJ im Dekanat sowie in der Diözese setzten sich in Briefen für uns ein. Die Liste könnte vervollständigt werden (z.B. Teilnahme von KJG'lern anderer Gemeinden an der Jugendwoche); eins jedoch verdient als Zwischenbilanz festgehalten zu werden: Es war und ist gut für Jugendliche, sich in Verbänden zusammenzutun, denn ohne verbandliche Organisation wären wir den Organen der Pfarrgemeinde bei Streitigkeiten fast hilflos ausgeliefert.

Über die Verbände kam Kloster Oesede auf allen Ebenen zur Sprache, konnten allerorten für unsere Sache Freunde gewonnen werden. Es hat sich gezeigt, wie nützlich und gut sich für uns Jugendliche die Verbandsautonomie auswirkt, indem wir Unterstützung und Hilfsmittel aller Art von den Freunden in den anderen Orten erhielten - alles Dinge, die ohne Verbände unmöglich wären und uns viel schneller zur Resignation wegen Aussichtslosigkeit hätten führen können.

Deutlichstes Indiz, daß auch andere dies so bewerten, scheint mir der Pfarrbrief Nr. 13/82 zu sein, wo erstmals von einer "Pfarrjugend" die Rede ist. Gibt es Gedanken, eine Pfarrjugend, z.B. über einen religiösen Gesprächskreis, aufzubauen und so langfristig den Verbänden die Mitglieder zu entziehen?

Verbandsauge, sei wachsam! - Und an alle, die eine verbandliche und überörtliche Organisation für unwichtig halten, die warnende Erkenntnis der Züricher Jugendlichen: "Allein mache Sie Dich ein!"

georg bartelt

Impressum: SPRACHROHR - Zeitung der Katholischen Jugend Kloster Oesede

Kontaktadresse: Zeitung Sprachrohr, Günter Marx,  
Am Markt 19, 4504 Georgsmarienhütte

Redakteure: Thomas Balkenhohl(KJG), Georg Bartelt(KJG), Johannes Bartelt(KJG), Bernhard Fellhölter(CAJ), Bianka Großheide(KJG), Günter Marx(JK), Martin Niedernostheide(KJG), Heinz-Gerd Petersmann(KJG), Silvia-Elisabeth Schlentze(KJG), Winfried Steinfeld(KJG).

Auflage: 1100 Exemplare Druck: Eigendruck

Konto: Nr. 7520117, Kreissparkasse Kloster Oesede

Die mit Namen unterzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder. Leserbriefe stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen vorbehalten. Anonyme Leserbriefe wandern in den Papierkorb! Für die Mitarbeit im Sprachrohr ist es nicht erforderlich, einem Jugendverband anzugehören.

150 000 DM - eine Menge Geld - aber genau der Betrag den die Kirchengemeinde Kloster Oesede zu Renovierung des Klostergebäudes noch aufbringen muß. Dieser Betrag soll, wie uns der Pastor bei einer Hausbesichtigung am 22.10. im Klostergebäude sagte, durch die Monatskollekten (jede erste Kollekte im Monat kommt der Renovierung zu gute) bzw. durch eine eventuelle zweite Haussammlung erbracht werden, vor allem aber durch Eigenleistungen von freiwilligen Helfern. (Interessenten können sich mit dem Bauausschuß des Kirchenvorstandes in Verbindung setzen.)

Außerdem klärte uns der Pastor über die künftige Ausnutzung auf. Im Wohnbereich, für Schwestern, Geistlichkeit mit Hausangestellten und Küsterfamilie befindet sich auch ein Gästezimmer und eine Kapelle für die Schwestern, die auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Für die Öffentlichkeit stehen folgende Räume zur Verfügung:

Die ehemalige Diele im Erdgeschoß soll als Seelsorge- und Unterrichtsraum genutzt werden. Hier befindet sich im Übrigen eines der wiedergefundenen Herdfeuer (4m Durchmesser). Hinter der Diele soll dann das neue Pfarrbüro und das Arbeitszimmer des Herrn Pastor entstehen.

Über die Nutzung des großen Kreuzgewölbekellers ist man sich noch nicht im klaren. Nach Meinung unseres Pfarrers, würde sich dieser Raum gut zum Feiern eignen! Die Durchführung von Discos hielt er allerdings für nicht angebracht.

Zwei weitere Kellerräume sind für den Kreuzbund reserviert (Büro + Gruppenraum). Der restliche Raum verbleibt für die Wartung und Lagerung der vorhandenen Krankenpflegegeräte.

Der gesamte öffentliche Bereich ist nach Auflage des Bauamtes behindertengerecht konzipiert worden (Rampen als Auffahrten und Behindertentoiletten). Wie aus der kurzen Darstellung zur zukünftigen Raumnutzung ersichtlich wird, wird das ESTH in Zukunft merklich entlastet. Dies bedeutet, daß für eine produktivere Jugendarbeit Platz geschaffen wird.



Diese Arbeit muß im Rahmen der alten Hausordnung, also unter Wahrung der Mitbestimmung der Jugendverbände geschehen können. Wir wollen für unsere Arbeit vollends die Verantwortung übernehmen, entstehende Probleme selbst lösen und erwarten von der Pfarrgemeinde Unterstützung, nicht Reglementierung. Merkwürdig erscheint uns, daß die neu zustellende Hausordnung vom Jugendheimausschuß im Kirchenvorstand angefertigt wird, in dem sich keine Jugendlichen befinden und auch die Verbände nicht einmal beratend mitarbeiten können. (An der Erstellung arbeitet man übrigens schon fünf Monate) Eine Möglichkeit unsere Forderungen zu unterstützen besitzt auch die Stadt Georgsmarienhütte! Sie könnte den bei ihr beantragten Zuschuß zur Renovierung des Klostergebäudes, falls dieser im Rat genehmigt wird, mit gewissen Bedingungen verbinden, die sich auf die weitere Nutzung des ESTH als Jugendheim beziehen!

#### Zu den Räten in der Gemeinde

"Die Räte sind dazu da, ein einmütiges Handeln aus dem gemeinsamen Glauben heraus zu ermöglichen. Diesem Ziel widersprechen sowohl Majorisierungen als auch ein autoritärer Leitungsstil; es setzt vielmehr neue Kooperationsformen und einen neuen Leitungsstil voraus."

#### Kirche und Jugend

"Es wäre zuwenig, wenn die Kirche an der Jugend handelt. In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes, sondern ebenso seine Träger. Jugendarbeit soll Mündigkeit in Kirche und Gesellschaft einüben, das kann sie um so besser, je entschiedener sie den jungen Menschen dahin führt, das Leben in Kirche und Gesellschaft selber mitzugestalten."

thomas balkenhohl + winfried steinfeld



#### "Gegenwind" life in concert!!!



Am 17.10.82 spielte die Softrockgruppe "Gegenwind" aus Rulle auf dem Sonntagstreff der KJG. Die Gruppe besteht aus 3 Jugendlichen (16/17 Jahre alt), die sich erst vor einem 3/4 Jahr zusammengetan haben. Die Musik und die Texte haben sie alle selbstgemacht. Sie sprechen viele Themen an, vom Drogenproblem, Umweltverschmutzung, Frieden und Abrüstung bis zum Hungerproblem in der Welt. Sie möchten versuchen mit ihrer Musik die Leute zum Nachdenken anzuregen. Für später stellen sie sich vor auf Friedensfesten, Demonstrationen und ähnlichen Veranstaltungen zu spielen. Als Wunschtraum schwebt ihnen vor schauspielerische Effekte, Lichteffekte und Musik miteinander zu verbinden. Doch das liegt wohl noch in weiter Ferne, da es in Kloster Oesede ihr 1. Auftritt war.

Zu dem Namen "Gegenwind" erklärte mir einer der Musiker, daß sie gegen die Musik seien, die z.Zt. in ist (z.B. Neue Deutsche Welle). Von der Kritik des Publikums ist die Musik unabhängig, wenn man dahinter steht, so Christoph.

Insgesamt kann man sagen, daß es ein guter Erfolg war. Der Saal war gefüllt mit lauter Jugendlichen, die man nicht immer im Jugendheim sieht. Viele Fans aus dem Heimatdorf Rulle waren mitgekommen und umringten nach dem Konzert die Musiker, die 3 Zugen geben mußten, da das Publikum vor Begeisterung tobte.

Kontaktadresse:  
Christoph Schürmann  
Falkenring 25  
4512 Wallenhorst 2

Marion Schweer

In unseren Auslageflächen finden Sie Qualitätsfleisch und -Wurstwaren, küchenfertige Gerichte, Hausmacher, schlesische und andere Wurstspezialitäten.

Fleischer-Fachgeschäft

# D. EICKHORST

Wellendorfer Straße 214 – Telefon (0 54 09) 558  
4504 Georgsmarienhütte/Kl. Oesede

Für Ihre Partys und Familienfeste empfehlen wir uns neben

**Prager und Burgunder Schinken**  
– frisch und heiß geliefert –

auch für

- Kasseler im Blätterteig oder in Kräuterkruste
- Zwiebelbraten
- Speißbraten
- Schinken im Brotteig
- Kalte Platten und leckere Salate

Bei uns selbstverständlich:

Service sowie persönliche und fachmännische Beratung

DIE WOMBELS Eine KJG-Gruppe stellt sich vor

Die Gründung unserer KJG-Gruppe war im Februar Anno 1979. Der Teilnehmerstand hat bei soliden Gruppenleitern häufig gewechselt. Die derzeitige Gruppe besteht aus: Dünne, Marschi, Chappi, Speedy, Timmer, Toto, Makkes, Schweini, Holger und Schucki. Die Gruppenstunden werden jeden Freitag im Jugendheim abgehalten. Die Vorbereitungen der Gruppenstunden werden von einzelnen Teilnehmern und den Gruppenleitern im Wechsel vorgenommen. Dabei sind Hörspiele, Baden, Kochen, backen, basteln, Fußball und Nachtwanderungen, die jedoch zu späterer Stunde durchgeführt wurden, an der Tagesordnung. Öfters wurden auch andere Gruppen der KJG eingeladen und die Gruppenstunden gemeinsam verbracht. In der Zeit von 1979 bis 1982 haben wir gemeinsam an den Zeltlagern in Haselünne, Werpeloh, Gernsheim und Werdohl und einem Gruppenwochenende in Hagen teilgenommen. Auf dem Pfarrfest hat unsere Gruppe schon öfters einen Stand übernommen und auch beim Auf- und Abbau geholfen. Unsere letztere große Unternehmung war bei einer Einladung des DRK-Osnabrück zu einer Katastrophenübung (siehe letzte Ausgabe). Das Engagement in unserer Gruppe ist so groß, daß der Großteil der Gruppenmitglieder selbst Gruppenleiter mit einer eigenen Gruppe werden möchte und auch anderweitig aktive KJG-Arbeit leisten möchten.

Lieber etwas übertreiben aber immer hübsch sauber bleiben!!

Mit freundlichen Grüßen:

DIE WOMBELS



## Friedensforum der SPD

Innerhalb der Georgsmarienhütter Friedenstage der SPD, fand am 30.10. ein Friedensforum in der Realschule statt. Nachmittags zeigten die Verbände, die der Einladung der SPD gefolgt waren (Arbeiter Wohlfahrt, Junge Union, KJG, Kolping, Dritte Welt Laden Friedenskotten, Selbstschutz, Werkstatt für Grafik und Literatur, SPD, CDU, G.M. Hütter Friedensinitiative) wie sie sich mit dem Thema Frieden auseinandersetzen. Abends gaben dann einige Vertreter die Meinungen ihrer Verbände wieder.

**Kolping:** Absoluter Frieden wäre wenn überall soziale Gerechtigkeit herrschen würde. Der Friede sei ein Geschenk Gottes. Frieden müsse man zuerst im eigenen Kreis schaffen z.B. in der Familie oder am Arbeitsplatz. Frieden trotz Waffen sei gewährleistet. Frieden ohne Waffen sei Utopie.

**CDU:** Der Friede unter allen Völkern sei ein Traum des Menschen. Erfolg gäbe es bei der atomaren Abrüstung, wenn ein Abrüstungskontrollorgan eingesetzt würde. Außerdem müsten Ost und West auf den - Erstschlag - verzichten und sich auch weiter untereinander verständigen.

**SPD:** Eine friedfertige Welt gäbe es zwar nicht, aber eine Friedensordnung die Konflikte regelt und die Waffen abschaffe sei keine Utopie. Durch Unterstützung der Friedensbewegung und Vereinbarungen mit anderen Staaten egal welcher Gesellschaftsordnung müsse man dies erreichen.

**Friedensinitiative G.M.H.:** Zuerst die Feindbilder abbauen. Kriegstreibend sei auch das Interesse der Rüstungsindustrie am Verkauf ihrer waffen egal wo hin. Das Aufstellen von Pershing 2 und Cruise Missiles sei Vorrüstung und keine Nachrüstung. Zur Friedenssicherung will man die Bürger mehr informieren, unter dem Motto: Rüstung macht Krieg erst möglich.

**Jungsozialisten:** Frieden ist wenn nie mehr Krieg stattfinden könnte und überall soziale Gerechtigkeit herrschen würde. Sich nur im eigenen Kreis um Frieden zu bemühen sei quatsch, denn wenn in Ost oder West einer auf den roten Knopf drückt, hat man damit auch nichts erreicht. Der kleine

Mann könnte aktiv zum Frieden beitragen indem er z.B. keine Parteien wählt die Nachrüstung betreiben.

**Junge Union:** Frieden ist dort wo die Menschenrechte eingehalten werden. Absoluter Frieden unter den Menschen sei Utopie. Pazifismus für den einzelnen Bürger würde man anerkennen. Für einen Politiker, der hohe Verantwortung trägt dürfe der Pazifismus keine Möglichkeit sein den Frieden zu sichern. Vielmehr bejahe man das Abschreckungssystem. Aber auch den Friedenswillen wolle man untereinander stärken.

**Falken:** Seit 1945 wären über 6000 Gespräche über Abrüstung geführt worden und bis heute würde immer noch aufgerüstet. Deshalb würde man die Stationierung von neuen waffen und Raketen verurteilen. Pershing 2 und Cruise Missiles wären auch keine nachgerüsteten Waffen, da diese bereits 1974 gelangt wurden, die SS 20 jedoch erst 1975.

Günter Marx

PARFUM  
**FOLIES  
BERGERE**  
PARIS

**PARFUMS**

**J.C.C.**  
PARIS

**Jean-Charles de Castelbajac**

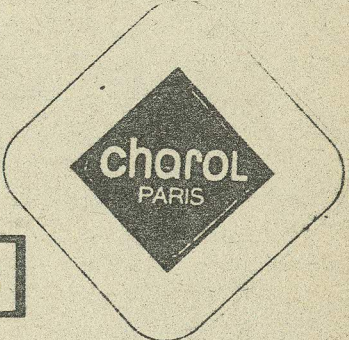
präsentiert:

Parfum Première

Maßgeschneidert für den Mann:

**JEAN-CHARLES de Castelbajac**

**Drogerie  
Stertenbrink**



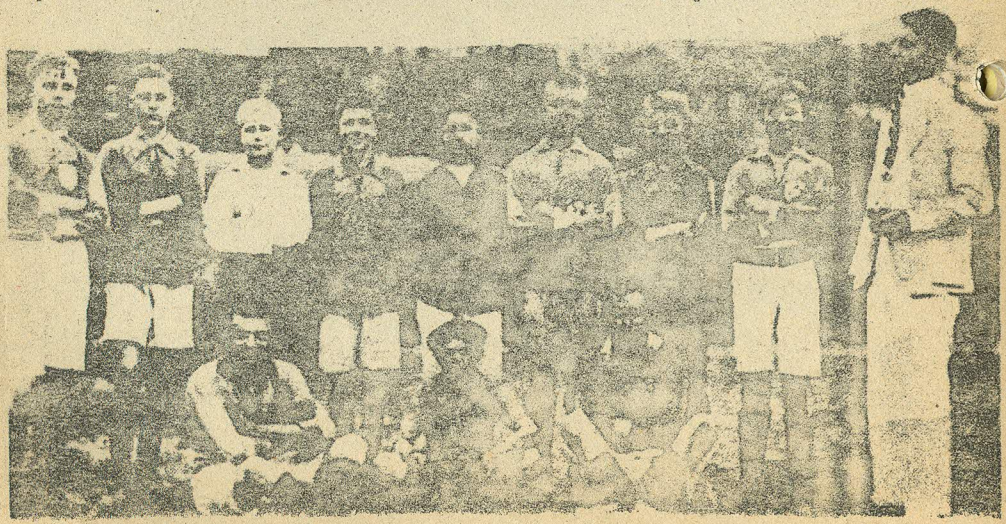


# Buchtip

3 Bände sind es geworden, der Bilderbogen aus der Geschichte unserer Stadt im letzten Jahrhundert, zusammengestellt und mit interessanten Kommentaren versehen von W. Beermann und D. Görbing.

Gemeinsam mit Oesede, Harderberg, Holsten Mündrup und Dröper ist Kloster Oesede im III. Band berücksichtigt. Ein-

geleitet mit einer Zeichnung der Antonius-Kapelle vor dem Hofe Niermann, finden sich viele aufschlußreiche Bilder wie die Beerdigung nach dem schweren Bombenangriff auf Kloster Oesede (o.re.) oder eines der ersten Fußballteams um 1930 (unten). Ältere erinnern sich sicher noch an die Gasthäuser Hohlenberg und Himmerrmann oder an die Pastöre Osthoff und Beermann. Oder wer kennt noch den "Raucherclub Waldesluft". Jüngeren wird ein Einblick in die "gute alte Zeit" unseres Ortes vermittelt, Interesse geweckt, mehr darüber zu erfahren. Das Buch kann bei Scheiter und Rupprecht erworben werden, ein Ansichtsexemplar steht in der Pfarrbücherei (Sprachrohr-Ecke).



Werner Beermann  
Dieter Görbing

Georgsmarienhütte  
Grafik & Design  
Eigenverlag

Schon fast vergessen  
**Erinnerungen...**

Schon fast vergessen  
**Erinnerungen II**  
Stadt an Georgsmarienhütte

Schon fast vergessen  
**Erinnerungen III**  
Stadt Georgsmarienhütte

700 historische Bilddokumente  
– eine wohl einmalige Sammlung für Städte  
in der Größenordnung wie Georgsmarienhütte  
liegt nun endlich vor.

Sichern Sie sich schnell ein Exemplar!  
(kein Nachdruck)

In jedem Buch-, Geschenk- und Schreibwarenhandel erhältlich.  
Preis pro Band 30,- DM.

## DER ALBATROS



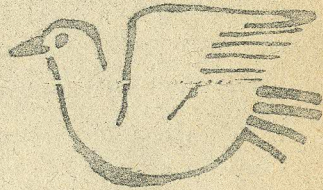
Im Nest saß ein junger Albatros. Eines Tages sagte sein Vater zu ihm: "Es ist Zeit, mein Junge, daß du dich selbst aufschwingst und dich allein ernährst." Sogleich hüpfte der junge Albatros aus dem Nest. Doch da mischte sich die Mutter ein und bat: "Er ist doch noch klein, Vater, laß ihn noch eine Weile im Nest sitzen."

Da freute sich der Albatros. "Wirklich", so sprach er, "ich bin ja noch so klein, Papa, und wenn ich noch ein bißchen bei euch bliebe, würde das niemanden schaden." "Schon gut", entgegnete der Vater, "magst bleiben", und flog aufs Meer hinaus, um Fische für seinen Sohn zu fangen.

Eine Woche lang fischte der alte Albatros und eine zweite. Dann sprach er wieder zu seinem Sohn: "Nun bist du groß genug geworden, mein Junge, und könntest selbst für dich sorgen." Schon wollte der junge Albatros aus dem Nest hüpfen, als er innehielt und seine Mutter mit zärtlichem Blick anschaute. Die konnte es nicht übers Herz bringen, ihn fortzuschicken, und sprach: "Warum jagst du ihn in die Welt hinaus, Vater? Laß ihn noch ein paar Tage im elterlichen Nest. Zum Fischfangen kommt er früh genug."

Der junge Albatros gab ihr recht: "Das stimmt, Papa. Dazu komme ich immer noch. Jagt mich nicht aus unserem Nest." "Schon gut", meinte der Vater und flog wieder aufs Meer hinaus.

Eine Woche lang jagte er Fische, kam ganz von Kräften dabei und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Sein Sohn war schon so groß und aß für zwei. Ihn zu ernähren war gar nicht so einfach. Da sprach die Mutter: "Jetzt ist es an der Zeit, mein Söhnchen, daß du selber für dich sorgst. Du bist erwachsen." Aber dem jungen Albatros paßte das gar nicht,



so sehr hatte er sich ans Nichtstun gewöhnt. Er jammerte und schrie: "Siehst du denn nicht, daß ich noch klein bin!" Er sperrte den Schnabel auf und bettelte: "Füttert mich, ich hab Hunger." Er paßte kaum ins Nest hinein, so groß war er geworden, größer als sein Vater. Der blickte ihn an und sprach: "Länger kann ich dich Faulpelz nicht füttern." Dann flog er davon.

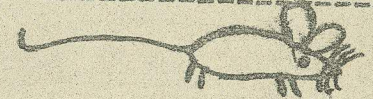
Seine Frau aber holte ihn ein und rief ihm zu: "Wo willst du hin? Ich bleibe bei dir." Der junge Albatros schaute ihnen nach und schmunzelte und dachte bei sich: "Ihr tut ja nur so. Ihr fliegt nicht weit und kommt bald zurück. Ich bin ja euer Sohn. Doch wie sehr er auch wartete - Vater und Mutter kamen nicht wieder."

Da regte er sich aufs Rufen: "He, wollt ihr euer Kind verstoßen? Ich hab Hunger! Kehrt zurück und füttert mich!" Keiner antwortete auf sein Rufen.

Einen Tag lang hockte er im Nest. Es kam niemand. Auch am zweiten Tag nicht. Am dritten Tage schließlich stieß er vom Nest ab und flog aufs Meer.

"Die Zeit ist da", sprach der junge Albatros, "daß ich allein für mich aufkommen muß. Hab lange genug im Nest gesessen und bin ganz mager darüber geworden."

## TIERISCHES



- 1) Es gibt eine Lebendige Mausefalle!
- 2) Welches Tier sieht der Katze am ähnlichsten?
- 3) Woher kommen die Elefantenbabies?
- 4) Welches ist das stärkste Tier der Welt?
- 5) Warum fressen weiße Schafe mehr als die schwarzen Schafe?
- 6) Was findet man in Schulbüchern und bei einem Tier am Kopf?



- (1) Katze; (2) Kater; (3) von ganz großen Störchen;
- (4) Schnecke, sie kann ein Haus tragen;
- (5) weil es mehr weiße Schafe gibt; (6) Eeselsohren)

## WOCHENENDE IN DER BURG WITTLAGE

23.10.-24.10.82



Am Samstag fuhren wir, KJG Gruppen von Regina, Marion, Annette und Bianka, mit 10 min. Verspätung um 14.40 Uhr ab. Um 15.15 Uhr kamen wir auf der Burg an. Erst einmal haben wir Kaffee getrunken und danach unsere Zimmer eingeteilt. Dann haben wir Gruppen gebildet, in der einen wurde Theater gespielt und die andere ging spazieren und entdeckten einen Kanal, wir wissen bis heute noch nicht, ob es der Mittellandkanal ist. Um 18.00 Uhr haben wir Abendbrot gegessen. Mit dem Jungkolping aus Kl. Oesede, der zufällig auch da war, feierten wir um 20.00 Uhr eine Messe, diese feierte unser Kaplan.

Nun spielte die Theatergruppe das Stück: "Das Leben der Familie Kugelschreiber". Danach spielten wir noch ein bißchen, um 22.00 Uhr gingen wir (evtl.) ins Bett.

Und dann ging's los! Das Zimmer 20 heckte einen Streich gegen die Gruppenleiterinnen aus, doch sie begangen einen Fehler. Sie erzählten Marion, einer Gruppenleiterin, was sie vor hatten. Und so machten die Gruppenleiterinnen mit Zimmer 20 einen Streich, welche mit Zahnpasta beschmierten Gesichtern in den Waschraum liefen. Zimmer 20 sinnte auf Rache, sie dachten: "Wie können wir ihnen das bloß heimzahlen?" Dann hatten sie einen Einfall. Sie holten Tempos und jeder tat auf sein Tempo Zahnpasta, machten sie naß und stürmten in das Zimmer der Gruppenleiterinnen und schmierten sie voll, diese kreischte. So wurde es ein lange Nacht.

Am Sonntagmorgen gingen noch einige spazieren und andere machten Papierbatiken. Beim Mittagessen machten wir noch Bekanntschaft mit einer Theatergruppe aus Oldenburg. Diese hat uns ihre Theaterstücke vorgespielt und wir ihnen unseres. Danach sind wir wieder nach Hause gefahren.

Von Ömel und Zimmer 20: Maike Middelberg  
Jessica Kahlert  
Jutta Schocke  
Imke Gülken



## NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN

### Veranstaltungen im Sommer 1983

Da die Sommerferien schon am 16. Juni beginnen, wurde der Termin für das Kinderlager wie folgt festgesetzt 20.6.-2.7.83. Teilnehmen können Kinder im Alter von 9-15 Jahren. Ein Zeltplatz im Harz ist bereits ins Auge gefaßt.

Anschließend (bis etwa Ende Juli - der genaue Termin steht noch nicht fest) ist für ältere Jugendliche und junge Erwachsene (16-25 Jahre) wieder ein Begegnungstreffen im Ausland vorgesehen. Vorbereitende Kontakte bestehen vor allem mit Stellen in Irland.

Im September wollen die Portugiesen zum Gegenbesuch nach Gm.-hütte kommen. Einige Schwierigkeiten müssen zwar noch aus dem Wege geräumt werden, doch hat sich eine Vorbereitungsgruppe bereits gebildet, die den in englisch gefaßten Briefkontakt eifrig führt. Um einen besseren Kontakt zu ermöglichen, soll die Unterbringung eventuell in Familien erfolgen.

### Stadt verweigert Zuschuß für 3. Weltladen

Wenn Jugendliche in Gm.-hütte etwas sinnvolles auf die Beine stellen, können sie sich noch längst nicht der Unterstützung ihrer Ratsherren gewiß sein. "Spott und Hohn - sind oft der Welten Lohn", das hatten schon diejenigen erfahren müssen, die ihr Engagement in den Friedenskotten gesteckt hatten. Seit über einem Jahr ist der Laden im "Ottoschacht" werktags von 16-18,30 Uhr und samstags von 9-12 Uhr geöffnet, um Waren aus den ärmeren Ländern der Welt anzubieten und auf deren Probleme aufmerksam zu machen. Unentgeltlich wenden Jugendliche hierfür ihre Zeit auf. Viel Arbeit und auch Gelder hatte es sie gekostet, diesen 3. Weltladen einzurichten. Ihr Antrag an die Stadt, zu den Einrichtungskosten einen Zuschuß von 2.-3.000 DM zu bekommen, wurde jetzt vom Rat abgelehnt. Großzügiger verhielt sich die Stadt Osnabrück, die dem kürzlich eingerichteten 3. Weltladen am Domhof sowohl das Haus vermittelte als auch einen sehr günstigen Mietpreis gewährte. Um in Gm.-hütte gefördert zu werden, muß man doch wohl entweder im Tennisclub oder Kegelerverein sein, der ein zinsloses Darlehen von 30.000 DM erhielt. Ein wahrer Anreiz für Jugendliche, Eigeninitiative zu ergreifen.

## Rat feiert auf Kosten des Steuerzahlers

Die Überprüfung der Stadtkasse durch die Bezirksregierung brachte folgende Ausgaben des Rates an den Tag:

### "Jahresabschlußfeiern"

2.500 DM (1978)

1.300 DM (1979)

1.700 DM (1980)

### "Besichtigungsfahrten"

1.100 DM (72 Eintrittskarten für Zigeunerbaron)

3.000 DM (anschließende Ausgaben für Speisen und Getränke)

3.700 DM (102 Eintrittskarten für James Last-Konzert)

5.900 DM (anschließende Ausgaben für Speisen und Getränke)



(Anmerkung: der Rat hat 39 Mitglieder)

Das Prüfungsamt stellte klar, daß kein Zusammenhang mit der Ratstätigkeit vorhanden ist, für die die Ratsvertreter ohnehin schon Gelder erhalten und derartige Festigkeiten deshalb nicht aus Steuergeldern bezahlt werden dürfen. Eine Rückzahlung wurde allerdings nicht angeordnet. Nicht unerwähnt soll das Beispiel eines Ratsherrn bleiben, der die für ihn aufgewendeten Kosten für Vergnügungen in den letzten Jahren jeweils an die Stadt zurückzahlte.

### Popfestival 1982 .....1983?

Besucher sprachen bei dem diesjährigen Popfestival auf der Waldbühne von 47-63 Zuschauer, zum Abend noch einige mehr. Bei Gesamtkosten von 15-18.000 DM (geschätzt) kann man sich das Defizit ausrechnen, das die Stadtkasse tragen muß. Cheforgan. Trebbe führt die Pleite auf das schlechte Wetter zurück. Offensichtlich fehlte ihm aber auch das Gespür dafür, die Gruppen zu besorgen, die für Jugendliche interessant sind, denn Ton Steine Scherben als Hauptgruppe vermochte vielleicht einige Alt-Freaks, aber nicht das Gros der Jugendlichen hinter dem Ofen wegzulocken. Und die anderen Bands aus der engeren Umgebung waren kurz vor- und nachher auch bei anderen Anlässen zu hören. Und so sind aus Rat und Verwaltung schon wieder Töne zu hören, die Sache dicht zu machen. Im Etat für 1983 sind bisher noch Gelder für das Festival vorgesehen. Wenn die Vorbereitung der Veranstaltung nicht stärker in die Hände Jugendlicher gelegt wird, werden sich solche Pannen nicht vermeiden lassen.

## Weihnachtsbasar

Am ersten Advent (28.11.) führen die Frauen der evangelischen Gemeinde wieder ihren schon traditionellen Weihnachtsbasar durch. Von 15-18,00 Uhr und morgens nach der Messe gibt es in Kirche und Gemeindehaus viele selbstgebastelte Dinge und auch das bewährte Cafe. Gelegenheit sicher auch, den neuen Pastor, Herrn Koch, kennenzulernen. Die kath. Frauengemeinschaft hat in diesem Winter andere Schwerpunkte. Vielleicht läßt sich im nächsten Jahr gemeinsam etwas vorbereiten.

### Kontakte zu Holländern weiterführen

Gemeinsam mit Jugendlichen die holländische Gruppe "Vereniging Dienstweigerars" hatte die KJG in den Herbstferien im Friedenskotten ein Begegnungsseminar durchgeführt. Neben gegenseitigen Berichten über die Arbeit der beiden Verbände, der Situation im jeweiligen Land, standen viele Diskussionen auf dem Programm: mit jungen Wehrpflichtigen, dem Leiter des Kreiswehrrersatzamtes, Zivildienstleistenden aus dem Osnabrücker Stadtkrankenhaus und von Terre des Hommes und deren Dienststellenleitern. Filme wurden angesehen und diskutiert, der alte Antikriegsfilm "Im Westen nichts Neues" öffentlich im Jugendheim. Informationsfahrten zum Augusta-Schacht in Ohrbeck (auch Holländer wurden in diesem Gebäude der Klöckner-Werke von den Nationalsozialisten gefangengehalten) und zu den Gedenkstätten der Emslandlager wurden durchgeführt. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß das gleichermaßen schikanöse Anerkennungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer in Holland und der Bundesrepublik abgeschafft werden muß. Die Weiterführung der Kontakte wurde vereinbart, eventuell im nächsten Jahr in Holland.

### Folkfestival

Das vom Stadtjugendring für den 4.12.82 geplante Folkfestival wurde wegen Absage der beiden Hauptgruppen (so Trebbe) ersatzlos gestrichen.

### Mehrzweckhalle

Nachdem dieses, für 7 Mill. DM veranschlagte, vorerst letzte Gm.-hütter Großprojekt (unterhalb des Oeseder Schulzentrums geplant) in den Planentwürfen schon über 10 Mill. DM gestiegen war, war der Plan noch einmal grundsätzlich beraten. Bm. Siepelmeyer ist guter Hoffnung noch ein 7 Mill.-Konzept auszuarbeiten.

Zuschüsse der Stadt Gm.-hütte:  
Auszahlungssperre und Richtlinienverschlechterung  
für KJG und CAJ Kloster Oesede

Spitzen der CDU-Stadtratsfraktion betonen: Bei den Nachteilen, denen man KJG und CAJ Kloster Oesede in der Zuschußpolitik gegenüber aussetzt, spielen Ra-  
chegelüste keine Rolle. Doch deren Taten sprechen  
andere Worte und Eingeweihte bestätigen unabhängig  
voneinander: Einigen Verwaltungs- und Fraktionsmit-  
gliedern ist es ein inneres Bedürfnis, uns für die  
vielen Sprachrohr-Kritiken "eins auszuwischen".  
Nachdem die Abrechnung unserer Auslandsmaßnahmen be-  
reits 1981 von der Stadt geprüft worden war und "in  
Ordnung" geheißen wurde, kam, als Vorwürfe gegen die  
Redlichkeit der Kassenführung erhoben wurden (der  
Ungarn-Busfahrer hatte uns bei einem ehem. Ratsherrn  
der CDU angeschwärzt), eine erneute Prüfung zustande.  
Zudem wurde die Auszahlung aller weiteren Zuschüsse,  
einschließlich Kinderlager Werdohl, für CAJ und KJG  
gesperrt (Insofern hat unser Ex-Busfahrer recht be-  
halten mit seiner Prophezeiung, er könne uns erheb-  
lich schaden). Die 2. Prüfung bestätigte jedoch das  
Ergebnis der ersten: Alle Zuschüsse sind zur Verrin-  
gerung des Eigenanteils der Teilnehmer verwandt wor-  
den. Sie sind weder für andere Zwecke verwandt worden,  
noch hat sich privat jemand daran bereichert. Auch  
über die Kontostände wurde Auskunft erteilt. Kurzda-  
rauf hat seltsamerweise Bankleiter Lübberding die  
Pfarrleitung der KJG, eine Einverständniserklärung  
zu unterschreiben, Behörden über unsere Konten in-  
formieren zu dürfen. Das sei so üblich.  
Nun sind seitdem 4 Wochen vergangen, doch die anste-  
henden Zuschüsse sind noch immer nicht ausbezahlt.  
Trotz daß den Herren unser Kontostand zum Zeitpunkt  
der Prüfung mit über 4.000 DM in roten Zahlen be-  
kannt ist, wurde das Thema bereits 2x beim Verwal-  
tungsausschuß abgesetzt. Aus den Fraktionen von SPD  
und UWG verlautete, klar gegenüber der Verwaltung  
dafür einzutreten, daß diese Benachteiligung jetzt  
ein Ende hat und die Beträge ausgezahlt werden wie  
bei allen anderen Verbänden auch. Aus der CDU ist  
noch kein einheitliches Votum bekannt. H. Lunte er-  
klärte lediglich, er werde sich dafür einsetzen, daß  
es in der nächsten VA-Sitzung am 10.11. zur abschlies-  
senden Klärung komme.

weil lauren Versuche, durch Änderung der Förderungs-  
richtlinien unseren Auslandsmaßnahmen auf kaltem Wege  
zu schaden. Trebbe spricht zuerst von notwendiger Kür-  
zung des Jugendetats, eine Aufstockung könne garnicht  
gefordert werden, weil das die Ratsherren erzürne, die  
dann den ganzen Etat streichen würden, später gibt er  
zu, es handele sich lediglich um eine "Umschichtung".  
Indem er verspricht, durch Kürzung des Ansatz für in-  
ternationalen Jugendaustausch, den von den Jugendring-  
Verbänden meines Wissens nur KJG bzw. CAJ Kl. Oesede  
durchführen, könnten die anderen Fördersätze angeho-  
ben werden, gewinnt er sein Marionettentheater für sei-  
nen Plan. Unter fadenscheinigen Begründungen schlägt  
der Verbandsegoismus voll durch: die Kosten seien bei  
Inlandsfahrten gestiegen (doch im Ausland auch!), so-  
zial Schwache sollten in erster Linie gefördert wer-  
den (im Gegensatz zu Trebbe's Israelreisen/über 1000DM  
waren die Gebühren bei uns von 160-300DM für jeder-  
mann erschwinglich, wobei zusätzliche Vergünstigungen  
möglich waren, sodaß unser Angebot gerade an jene ge-  
richtet war, die nicht viel Geld in der Tasche haben)  
und es gebe ja kaum Auslandsbegegnungen (dann muß man  
sie eher mehr als weniger fördern!). Es nützten auch  
nichts die Hinweise, daß wir Jugendliche aus allen  
Gm.-hütter Stadtteilen mitgenommen haben, oft solche,  
die jetzt von der Stadt im Rahmen der Offenen Jugend-  
arbeit angesprochen werden sollen. Unbeachtet blieb  
auch der Hinweis auf Trebbe's Versprechen bei der  
letzten Anhebung, dieses Mal den damals ausgesparten  
Ansatz für Jugendaustausch vordringlich zu behandeln.  
Berechtigte Sparvorschläge (Zonengrenzfahrten, Material-  
anschaffung) wurden von ihm ebenfalls nicht angenom-  
men. Gegenüber der Verwaltung (10%) will der Aus-  
schußvorsitzende Gartmann (Dütmann) gar eine 25%ige  
Kürzung. Neben anderen Einschränkungen schlägt er vor,  
Jugendaustausch nur noch mit Städten zu fördern, die  
die Stadt als Partner auserkoren hat. Neben der Außer-  
achtlassung des Subsidiaritätsprinzips der kath. Soziali-  
allehre propagiert er so staatlich gelenkte Jugendar-  
beit à la Ostblock, wo Eigeninitiative ausgeschaltet  
ist. Daß Trebbe mit gleichem Anliegen schon beim Land-  
kreis war, läßt ahnen, daß "europäische Einigung" und  
Teilnehmerinteressen (über 200 bisher) keine Rolle  
mehr spielen, sondern "Willkür" der Fall ist. Doch noch  
ist es nicht zu spät, den Worten des Ratsherrn Warner  
zu lauschen: "Die Richtlinien müssen auf die prakti-  
schen Anforderungen der Jugendarbeit abgestimmt sein."

# Es geht ums Geld!



Überall redet man vom Sparen! Die alte Tugend, die scheinbar in den letzten Jahren nicht mehr galt, wird wieder hervorgehoben. Die Bevölkerung soll so veranlaßt werden, falsche Politik der letzten Jahre zu verdauen. Vieles wäre sicher anders, wenn man nicht so blind auf ewiges Wachstum und immer größeren Reichtum vertraut hätte.

Zweifellos richtig ist, daß gespart werden muß. Das Geld kann nicht mehr so mit beiden Händen zum Fenster hinaus geworfen werden, wie bisher. Die Kassen sind leer, die Einnahmen nehmen nicht mehr mit der gleichen Geschwindigkeit zu wie früher.

Bisher hat man versucht, so zu sparen, daß keiner so richtig etwas merkt, man hat die Spitzen abgeschnitten, was noch keinem weh tat. Dies wird jetzt langsam anders.

Aus dem Landkreis Osnabrück einige Beispiele, die auch uns belasten werden.

Zuerst wird in den Schulen das Geld nicht mehr so reichlich fließen. Die Sachkosten (Alle Kosten, außer Personal) werden auf 600 DM\* begrenzt. Bisher wurden zB. in der Stadt Georgsmarienhütte noch an Hauptschulen 884,- DM und an Realschulen 678,- DM ausgegeben. Die Einsparungen bei der Schülerbeförderung haben ja schon einige zu spüren bekommen. Es ist damit zu rechnen, daß bei der Schülerbeförderung in nächster Zeit noch mehr eingespart werden wird.

Ob bei Fahrten, Wandern, Lager und andere Jugendförderung noch mehr eingespart wird, ist noch nicht abzusehen, wir hoffen aber, daß zumindest die Ansätze des letzten Jahres gehalten werden können. Neubauten von Jugendheimen wird es in nächster Zeit auch nicht mehr geben, wenn die angefangenen Projekte ausgelaufen sind, wird erst einmal Schluß sein.

\*Pro Schüler



Ein beliebter Ort zum Sparen sind auch die Sozialausgaben. Einzelheiten hier aufzuführen, würde den Rahmen sprengen, auffallend dagegen ist, daß zB. beim Straßenbau fast gar nicht gespart wird, auch wenn die Mittel zum größten Teil vom Land erstattet werden. (Woher die das Geld wohl haben?)

In bedenkliche Höhe sind auch die Ausgaben geklettert, die für die Reparaturen der fast neuen Betonschulen notwendig sind. So müssen allein für die Gymnasien Bad Iburg und Georgsmarienhütte über 1,3 Mio DM ausgegeben werden. Was könnte man mit dem Geld alles machen? Beton hält also offensichtlich auch nicht ewig!

Auch die an sich zu begrüßenden Wasserpreissteigerungen sind Ausfluß der Sparoperationen. Vielleicht wird dadurch wenigstens erreicht, daß mit dem knappen Gut Wasser wieder sparsamer umgegangen wird.

Nach wie vor ärgerlich sind auch die Ausgaben für das neue Kreiszentrum. Die Heizkosten sind allein so hoch wie die Miete der Gebäude, in denen die Kreisverwaltung bisher untergebracht war. In der Miete waren die Heizkosten enthalten. Den Luxus Kreiszentrum müssen wir noch über Jahre bezahlen, weil natürlich alles auf Pump gebaut wurde.

Jeder Landkreisbürger ist übrigens allein durch den Landkreis um fast 900,- DM verschuldet. An Zinsen und Tilgung muß allein 22,6 Mio DM aufgebracht werden.

Kein Wunder, daß die Abgaben der Gemeinden an den Landkreis auch kräftig angehoben werden müssen. Die Gemeinden müssen auch mehr sparen, was jeder Bürger in der nächsten Zeit ebenfalls zu spüren bekommen dürfte. Von Glück, kann man sagen, sind die Zinsen wenigstens gesunken, sonst säh alles noch viel schlechter aus.

(J. Jakob)

### Mühle wird "schönes Fleckchen"

Endgültig verkauft ist jetzt das Gelände der Mühle einschließlich der beiden alten Gebäude, die beide abgerissen werden sollen wie der neue Besitzer betont. Auch das, wenn auch verfallene, jedoch historisch wertvolle Antriebswerk mit Wasserrad, das bei 55 PS noch zur Stromerzeugung in der Lage wäre, soll verschwinden. Die gewerbemäßige Nutzung wäre hier zwar möglich, aber eine Kneipe oder ähnliches ist nicht vorgesehen. Aus diesem derzeit häßlichen Ecken soll ein schönes Fleckchen entstehen, so der Besitzer, der sich ausschließlich ein privates Wohnhaus errichten will.

### Ortskirchgeld

Wer sein Ortskirchgeld nicht zahlt, muß mit dem Gerichtsvollzieher rechnen. Das mußte man aus den Mitteilungen in einem der letzten "Kloster Nachrichten" schließen. Derartige Fälle sind aber bei Nichtzahlenden bisher nicht bekannt geworden. Denn dann würden betreffende Personen erst recht vergrault. Und bei Kirchenaustritt müßte zusätzlich auf die Kirchensteuer verzichtet werden. Doch seinen Sinn hat es schon, das Kirchgeld. Es wird verwendet für die Deckung der laufenden Kosten der Kirchengemeinde wie Unterhaltung der Kirchen, Pfarrhaus, Bücherei, Kindergarten, Abgaben für Caritas ..., genau wie der Anteil aus dem Kirchensteueraufkommen, den unsere Pfarrgemeinde jährlich vom Bischof erhält. "Man weiß garnicht, wo das ganze Geld bleibt", ist oft zu hören. Doch der seit einem knappen Jahr amtierende neue Rendant (Kassenwart) der Pfarrgemeinde, Heinz Schröder, sagte zu, am Ende des Jahres die Gesamtrechnung zu veröffentlichen.

### Autofriedhof Malbergen

Daß für den grundwasser-gefährdenden Schrottplatz noch immer keine Lösung vollzogen werden konnte, kann den zuständigen Behörden nicht angelastet werden. Vom Besitzer wurde die Räumung verlangt, der dagegen klagte, die sofortige Vollziehbarkeit angeordnet, worauf der Besitzer die Aussetzung der Anordnung beantragte. Das Urteil des Verwaltungsgerichtes, das in etwa 3 Monaten erwartet wird, muß deshalb abgewartet werden.

### TERMINE

- 7.11.1982 Große Bücherausstellung 9.00-17.00 Uhr im EstH
- 7.11.1982 Kaninchenausstellung im Saal Steinfeld
- 11.11.1982 Sankt Martinszug
- 20.11.1982 Großes Chorkonzert in der Borgloher Sporthalle um 20.00 Uhr
- 24.11.1982 KJG Mitgliederversammlung 19.00 Uhr im EstH
- 25.11.1982 Phil Collins Konzert in der Phillipshalle Düsseldorf
- 17.12.-19.12.1982 Fossilien- und Mineralienausstellung in der Villa Stahmer
- 26.12.1982 Weihnachtsausgabe des Sprachrohrs
- 21.01.1983 Chris de Burg Konzert in der Stadthalle Osnabrück 20.00 Uhr

## LONGPLAYERS

"Man müßte noch mal 16 Jahre sein", so heißt es in einem Lied der zweiten Kottenplatte "Leben in unserer Zeit!" Der Theaterkreis des Friedenskotten hat diese Platte besungen und bespielt. Im Vergleich zur ersten Platte fiel mir sofort die gute Aufnahmequalität auf. Auch musikalisch hat man sich verändert. Durch kabarettartige Musik und Gesang werden die Sorgen und Nöte eines deutschen Durchschnittsbürgers von 1929 dargestellt. Die Platte kann bereits über den Friedenskotten bezogen werden. Viel Spaß beim Anhören!

Günter Marx





Vom 1.-7. November veranstaltete auch unsere Gemeinde eine Jugendwoche zum Thema: 'Franziskus - eine Herausforderung.' Was aber sollte das bedeuten? Wie kann ein Heiliger, der vor genau 800 Jahren in Italien geboren wurde, in einer ganz anderen Zeit mit einer zum Teil ganz anderen Gesellschaft, wie kann so ein Mensch für uns heute noch eine Herausforderung sein?

Franziskus lebte also von 1182-1226 in einem System des Feudalismus, wo eine geringe Gesellschaftschicht, nämlich die Besitzenden und Lehnsherren, die gesamte Verwaltung und Macht in den Händen hielt. Auch im kirchlichen Beneficialwesen spiegelte sich dieses System der kleineren Besitzerschicht (Adel) und der größeren, nicht besitzenden Gesellschaftschichten, die nur ihren Kleinbesitz verkaufen und ihre Arbeitskraft verschiedenen Lehnsherren zur Verfügung stellten konnten, wieder.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts begann sich dann aber das Bürgertum durchzusetzen, wodurch es theoretisch auch dem Nichtbesitzenden möglich war, sich "hochzuarbeiten". Aber auch im Bürgertum existierte eine reiche Adelschicht über einer breiten Schicht von Handwerkern, Kaufleuten und Bauern und einer breiten Schicht von Nichtbesitzenden. Jeder strebte nach Reichtum, Besitz und somit Macht, was dem christlichen Grundgedanken eher abträglich war.

In dieser Zeit wurde Franziskus als Sohn des reichen Kaufmanns Bernardone geboren und blieb Einzelkind. Er lebte voll in dieser Rolle und war ein "Star der jungen Generation"; als junger Mann nahm er an Kreuzzügen teil. Jedoch wird er später schwer krank, es beginnen Jahre des Suchens (nach einem Sinn).

Und nicht zuletzt durch Sehen und Neuentdecken der Schöpfung Gottes, rafft er sich aus seiner Krankheit wieder hoch, umarmt einen ausgestossenen Lepra-Kranken und kehrt dem Besitzstreben, Reichtum und Materialismus (und seinem Vater) radikal den Rücken zu.

Nur mit einer Kutte bekleidet, baut er ein halbverfallenes Kloster wieder auf und gründet, nachdem er immer mehr Zulauf bekam, den Orden der "minderen Brüder", indem keiner als Abt oder Vorsteher dem anderen überlegen sein sollte sondern jeder dem anderen dient.

Ist Franziskus nicht hier eine Herausforderung heute und für uns? Streben nicht auch wir heute in unserer Gesellschaftsrolle nach der nächsten Lohnerhöhung, nach dem neuesten, schnelleren PKW-Modell, kaufen wir uns nicht alle 2 Monate ein neues Hemd oder Bluse und müssen immer das neueste entwickelte Kunststoffgerät und süße Tortenspezialität probieren, ohne die moralische Gesamtverantwortung für die Mitmenschen, die Menschen in der sog. Dritten Welt, ohne die sozialen, geistigen und seelischen Auswirkungen und nicht zuletzt ohne die oft verheerenden Auswirkungen auf unsere Mitgeschöpfe, unsere lebendige Umwelt mitzubeachten und zu bedenken?!

Franziskus war kein radikaler 'Aussteiger', um eine Gegengesellschaft aufzubauen oder gar die bestehenden Verhältnisse direkt zu bekämpfen, aber durch seine eigene Lebenseinstellung und die seiner Brüder bewirkte er eine Gesellschaftsveränderung, eine Neubesinnung auf von Jesus Christus aufgezeigte neue Werte von unten.

Er lehnte nach seiner Umkehr jeden Waffenbesitz ab und wirkte als Friedensvermittler zwischen zerstrittenen Parteien. Manche Kriegszüge mußten einfach ausfallen, da die Jungmänner unter franziskanischem Einfluß nicht zu den Waffen griffen. Wenn alle jungen Männer heute (länderübergreifend) den Waffendienst ablehnten, wäre eine ähnliche verändernde Wirkung erreicht: Franziskus als Herausforderung Frieden zu leben - als eine Bewegung von unten - von der Basis.

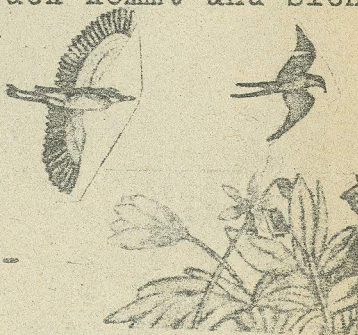




Hier besonders und auch in seinem Verhältnis zur Natur, zur Schöpfung ist und war Franziskus ein Heiliger, der besonders die Jugend anspricht, welche sich in den letzten Jahren besonders auffällig und verstärkt zu einem grossen Teil für den Umwelt- und Naturschutz interessiert und sich zum Beispiel gegen den Bau von Autobahnen wendet.

Franziskus hat- wie schon vorher gesagt- nie direkt gegen die Gesellschaft, das würde heute heißen: nie gegen Bäumeabholzungen, gegen Vogelmord oder gegen Baumaßnahmen protestiert, aber wenn so ein Mensch -wie Franziskus- sich meditierend in den Vogel, die Erde, den Stein hineinversetzt, dies staunend bewundert und hierin den Schöpfer erkennt und lobt, wie dieses in seinem Sonnengesang (den er in schwerer Krankheit und die letzte Strophe kurz vor seinem Tode schrieb) zum Ausdruck kommt und sich somit selbst als einen Teil der Schöpfung mit seiner "Herrin Schwester Sonne" und "Mutter Erde" erkennt, dann legt so ein Mensch ganz klare Grundsätze für den Schutz der Mitgeschöpfe und der Natur in dem Bewußtsein und Gewissen eines Jeden von uns.

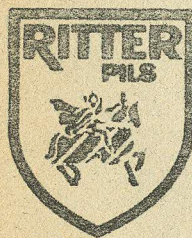
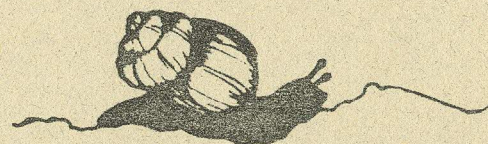
Franziskus ist auch für uns heute somit die Herausforderung, Schöpfung zu leben: Oder würde ich meine Mitgeschöpfe, die ich liebe, gleichzeitig auf 45 cm<sup>2</sup> einsperren und total entarten lassen- wie bei der modernen Hühnerhaltung; oder würde ich giftige Dünnsäure in das klare Wasser kippen, welches ich als "meine Schwester" bezeichne; oder würde ich die Erde mit "Unkrautvernichter" oder Cadmium vergiften oder zubetonieren, wo sie "meine Mutter" ist ?



Ähnlich war Franziskus' Verhältnis zur Amtskirche: Er lehnte sie zunächst als notwendige Institution nicht ab, klagte jedoch ihren Reichtum und Hierarchie an und lebte selbst eben anders. Papst Innozenz III. erkennt seine "Regel der minderen Brüder" 1210 an, seine Bewegung wurde somit zu einem ganz anderen reformierenden Teil der Kirche.

Franziskus heute nachzufolgen ist vielleicht sehr schwer, bedeutet eine Wende, eine Umkehr, doch es ist möglich, sich in seine Richtung der Christus-Nachfolge zu bewegen, umzukehren- auch und gerade heute, er fordert uns heraus.

Bernhard Fellh.



Ritter-Pils  
Beweis  
deutscher  
Braukunst

Lebensmittel  
gleich nebenan

3 vollautomatische Bundes-  
kegelbahnen

gemütl. Gasträume für Gesell-  
schaften bis ca. 70 Personen

gepflegte Getränke, gute Küche

**Klosterschänke**

Willy Boßmeyer

4504 GMHütte-Kloster Oesede

Glückaufstraße 170 - Telefon 05401/5827

# G L A U B E N S B E K E N N T N I S

(aus dem Buch "Eine Zeit des Redens" von F.Cromphout)

Ich glaube an Gott,  
der der Vater aller Menschen ist,  
der die Erde den Menschen gegeben hat.

Ich glaube an Jesus Christus, der  
gekommen ist,  
um uns zu ermutigen und zu heilen,  
um uns zu befreien von der Gewalt,  
um Gottes Frieden mit den Menschen zu verkündigen.

Ich werde nicht glauben,  
daß Krieg und Hunger unvermeidlich sind  
und Friede unerreichbar.  
Sondern ich will glauben  
an die kleine Tat,  
an die scheinbar machtlose Liebe,  
an den Frieden auf Erden.

Ich werde nicht glauben  
an das Recht des Stärkeren,  
an die Sprache der Waffen,  
an die Macht der Mächtigen.  
Sondern ich will glauben  
an das Recht des Menschen,  
an die offene Hand,  
an die Macht der Gewaltlosigkeit.

Ich werde nicht glauben  
an Rasse oder Reichtum,  
an Vorrechte,  
an die verfestigte Ordnung.  
Sondern ich will glauben,  
daß alle Menschen Menschen sind,  
daß die Ordnung der Macht und das Unrecht  
Unordnung bringt.

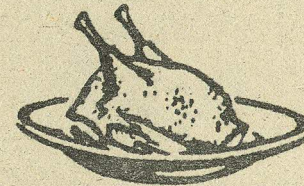
Ich werde nicht glauben,  
daß ich nichts zu tun habe  
mit dem, was fern von hier geschieht.  
Sondern ich will glauben,  
daß die ganze Welt meine Wohnung ist  
und das Feld, das ich bestelle,  
daß alle ernten, was alle gesät haben.

Ich werde nicht glauben,  
daß ich Unterdrückung dort bekämpfen kann,  
wenn ich Unrecht hier bestehen lasse.  
Sondern ich will glauben,  
daß es nur e i n Recht gibt hier und dort,  
daß ich nicht frei bin,  
solange noch e i n Mensch Sklave ist.

Ich werde nicht glauben,  
daß alle Mühe vergebens ist.  
Ich werde nicht glauben,  
daß der Traum der Menschheit ein Traum  
bleiben wird,  
daß der Tod das Ende ist.  
Sondern ich wage zu glauben,  
allezeit und trotz allem,  
an den neuen Menschen.  
Ich wage zu glauben  
an Gottes eigenen Traum:  
Ein neuer Himmel, eine neue Erde,  
wo Gerechtigkeit wohnen wird.

## **IMBISS WÜBKER**

Wir empfehlen  
uns für Ihre  
Familienfeste  
u. a. mit Kotelett  
und Schnitzel  
aus der Pfanne,  
Hähnchen vom Grill



Probieren  
geht  
über  
studieren!

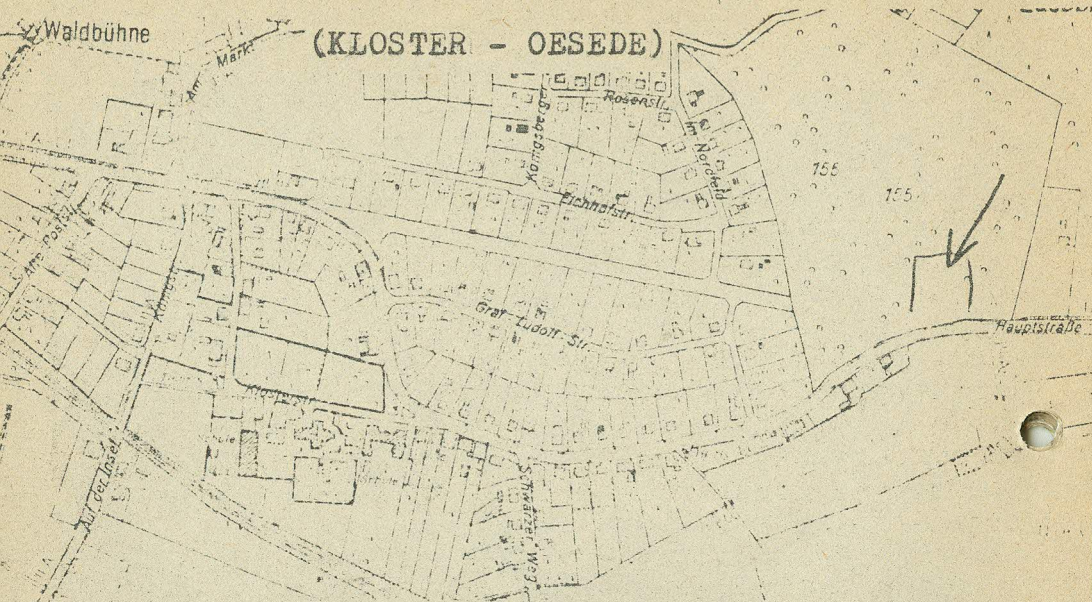
GMHütte - Kloster Oesede  
Glückaufstraße 166 a  
Telefon 5992

GMHütte - Harderberg  
Kiewitsheide 53  
Telefon 42150

Mo - Fr 11.30 - 20.30  
Sa 11.30 - 14.00  
Sa u. So 17.00 - 20.30

Mo - Fr 11.30 - 20.30  
Sa 11.30 - 13.00  
Sa u. So 17.00 - 20.30

# REGENRÜCKHALTEBECKEN PALSTERKAMP



Schon vor etlichen Jahren wurde die betroffene Fläche mit über 100jährigen Eichen, Buchen forstwirtschaftlich abgeholzt und später mit Bergahorn, Eschen u.a. wieder aufgepflanzt. Interessant ist die Vegetationsentwicklung: nach der Abholzung steht das Grundwasser höher an, die Lichtverhältnisse sind verändert, so daß sich eine üppige Vegetation aus Binsen, Brombeeren, Himbeeren, Schaumkraut, Ampfer, Brennesseln, z.T. auch Wasserminze, Rohrkolben, Sumpfdotterblume, Primeln u.a. entwickelte.

Da nun auf dieser Fläche das Regenrückhaltebecken für die Entwässerung eines Teils der bebauten Flächen Hainghof, Steinbreite, Markt und des Baugebietes Hainghof u. Hohe Linde und zur Entlastung des Warmbierbaches und der Düte vom Rat beschlossen ist und das Naturgebiet zerstört, aber zumindest verändert wird, sollte man doch gerade dort von der sterilen, rechteckigen Bauweise absehen und das 'Becken' nach ökologischen Gesichtspunkten anlegen, was sich in dem Waldstück besonders anbietet: Hierzu sollten die Gelände- und Vegetationsveränderungen so gering wie möglich gehalten werden, das 'Becken' eine, dem Gelände ange-

schieden starke Einbuchtungen, unterschiedliche Wassertiefen, kleine Halbinseln und Inseln nicht nur reizvoller und natürlicher wirken, sondern auch mehr Lebensraum bieten. Wenigstens zum Teil sehr flach ausgezogene Ufer sind ein weiterer, sehr wichtiger Punkt. Eine weitgehende Eingrünung mit Eschen, Erlen, Weiden, evtl. Schilf oder Rohrkolben würde nicht nur eine weitgehende Einbindung in die Umgebung, sondern könnte sogar eine Aufwertung bedeuten. Die Pflege eines nach solchen Gesichtspunkten gestalteten Regenrückhaltebeckens (was ein guter Landespfleger oder FH-Landespflege Osnabrück oder Naturschutzverbände mitplanen könnten) wäre in den ersten Jahren höher als bei der üblichen Bauweise mit Raseneinsaat, doch nach einigen Jahren des Einwachsens geht der Pflegeaufwand stark zurück.

Gerade in unserem Kloster-Oeseder Laubwald sollten die Planer und Entscheider endlich von der sterilen Rechteckbecken-Bauweise mit Raseneinsaat nach der Regelsaatgut-DIN abkommen und endlich genausogut mögliche, natürlich (wirkende) Anlagen schaffen, sonst wird unsere "Stadt im Grünen" wieder einen Schritt technischer, steriler. Nicht nur die Frösche würden für die Naturnahe Anlage danken, heute und für die Zukunft.

Bernh. Fellhölter



WER DIE MACHT HAT, BRAUCHT NICHT MEHR ZU KÄMPFEN.

NUR TOTE FISCHE SCHWIMMEN IMMER MIT DEM STROM  
WER ANDERS IST, BRAUCHT FÜR DEN SPOTT NICHT ZU SORGEN

### Ampel für Dröper!

Im Dezember hatte der Rat einstimmig beschlossen, in Dröper in Höhe Heuer vor allem der Gefährdung der Schulkinder wegen eine Ampel zu installieren. Die Verwaltung richtete daraufhin eine Anfrage an die Bezirksregierung, "ob unter den gegenwärtigen Umständen eine Fußgängerampel angeordnet werden kann. Die Bezirksregierung gab keine Antwort, sondern reichte die Anfrage weiter an den Landkreis. Dort liegt sie jetzt ... Der zuständige Mitarbeiter will sich Anfang November ein Bild machen, ob die erforderlichen Werte von 800 Autos/Stunde (263 waren von unserer Stadt angegeben worden) und 300 Fußgänger (61 angegeben) erreicht werden. Bei besonderen Gefahrenquellen sei eine Befürwortung allerdings schon bei wesentlich geringeren Werten möglich. Als Straßenbaulastträger müßte der Landkreis dann die Ampel errichten und unterhalten. Stadtdirektor Rolfes, der der Ampelanlage in Dröper negativ gegenübersteht, hätte, so ist aus der Verwaltung zu hören, schon gegen den Ratsbeschluß Einspruch einlegen können, da die erforderliche Mindestzahl an passierenden Autos nicht gegeben war. Will er das "Nein" lieber aus anderem Munde hören? Sollte die Ampel jedoch vom Landkreis abgelehnt werden, kann sie auch die Stadt selbstständig errichten, müßte dann allerdings Kosten und Folgekosten tragen. Daß sie erforderlich ist, bestätigt auch Anlieger Heuer: "Besonders morgens ist sehr viel Verkehr. Die rasen oft mit 120." Der Rat müßte jetzt langsam den Zusatz seines Beschlusses in die Tat umsetzen: "Eine Verzögerung können wir nicht länger hinnehmen." Eine Vorabgenehmigung beim Landkreis zu erwirken, wäre durchaus denkbar.

### Ausbau der L95

Im Frühjahr wird die Verbindung zwischen Kloster Oesede und Oesede fertig sein, mutmaßt Bürgermeister Siepelmeyer. Der Trennstreifen zum Radweg soll bis zum Bahnübergang durchgezogen werden, 150m hinter der Bahn wird der Radweg enden. Die Begradigung der Strecke soll das Überholen übersichtlicher machen. Für den Eschweg wird aus Richtung Oesede kommend eine Linksabbiegerspur eingerichtet. Die Auffahrt zum Parkplatz Wiemann, der jetzt auch angelegt wird, erfolgt gegenüber dem Eschweg, sodaß eine Art Kreuzung entsteht.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung für die dann einschließlich Seitenstreifen 7,5m breite "Rennstrecke" ist noch nicht festgesetzt. Wann die Wohnbebauung oberhalb der Strecke, links des Eschweges beginnen wird, ist noch nicht abzusehen (lediglich Aufstellungsbeschluß gefaßt). Sobald das Geld freigegeben ist, soll der Radweg aus Richtung Steiniger Turm noch 300m weitergebaut werden. Eine Verbindung der Radwege durch Kl.Oesede ist zwar machbar, aber bisher nicht vorgesehen.

### Klößner-Abgase

"Der jeweilige Eigentümer hat Einwirkungen aus den Betrieben der Klößner-Werke AG Gm.-hütte entschädigungslos zu dulden". So steht es in den Mietverträgen, die Klößner mit den Bewohnern seiner Häuser abgeschlossen hat. Und vorgesehen ist, diese Ausschlußklausel auch ins Grundbuch einzutragen. Ein besserer Schutz der Mieter und aller anderen von den Klößnerschen Abgasen Betroffenen wäre allerdings die Berücksichtigung umfangreicherer Sicherheitseinrichtungen, Installation zusätzlicher Filter, Ausbau des Fernwärmenetzes statt nächtlichem Abfackeln und schadensverhindernde Beseitigung der Abfallprodukte. Wer sauber produziert, braucht nicht derart unmenschliche Mietklauseln, die im Schadenfall für die Betroffenen jeden Anspruch auf Ersatz ausschließen.

### Vorwürfe gegen Auslandsfahrten

In zwei klärenden Gesprächen wurde jetzt noch einmal zusammengefaßt: Auf der einen Seite stehen die Vorwürfe des Pfarrers auf Grund angeblicher Aussagen des Busfahrers, der diese nicht einmal unterschreiben will sowie die Aussage Trebbeß, der die Aussagen einer Teilnehmerin wiederzugeben behauptet, die durch nachweisbare Unrichtigkeit in Einzelheiten Zweifel begründen läßt; auf der anderen Seite Klarstellung der Leitung, die durch eine von allen Teilnehmern unterzeichnete Erklärung erhärtet wird. Sollten die Zweifel an den Aussagen auch unberücksichtigt bleiben, wurde festgestellt, daß die Vorwürfe zumindest nicht beweisbar sind. Auf grund vorliegender Protokolle soll der Kirchenvorstand jetzt beraten und zu einer Entscheidung kommen.

### Tierkadaver

Von einem Spaziergänger wurden wir unterrichtet, daß die offene Lagerung von Tierkadavern auf dem Acker verboten ist (Seuchengefahr!)

## Stadtdirektor mit neuen Zügen

Im Dezember '81 war Rudolf Rolfes erneut zum Direktor unserer Stadt gewählt worden.

Mehrheitlich hatte der Rat auf eine öffentliche Ausschreibung, d.h. auf die Zulassung von Gegenkandidaten verzichtet. 28 Ratsherren unterstützten den Chef der Verwaltung, 8 stimmten nicht für ihn, nachdem Tegeler (CDU) erläuterte, Rolfes habe mit beachtlichen Initiativen und großem Engagement das Leben der Stadt befruchtet. Freudestrahlend versicherte Rolfes, zum Wohle dieser schönen Stadt alles zu tun, 3 1/2 Jahre noch, so ist zu hören, bis zum Erreichen seiner Pensionsgrenze im

Frühjahr '85. Dann muß wohl ein neuer her.

Daß er guten Willens ist, alte Missetaten beiseite zu lassen, sein Versprechen einzulösen, zeigt eine Broschüre, die er für seine Angestellten bereitlegte: "Da hat er (der Bürger) in seiner Freizeit Formulare ausgefüllt und Belege gesammelt, vielleicht einen langen Schriftverkehr mit der Behörde geführt, den Unmut seines Arbeitgebers in Kauf genommen, um bei Ihnen persönlich vorzusprechen, lange gesucht, bis er Sie im 'Labyrinth' der Verwaltung gefunden hat, auf Behördengängen gewartet; jetzt tritt er zu Ihnen ins Zimmer, und jetzt kommt es darauf an, wie Sie ihm entgegentreten. Wie möchten Sie in dieser Situation behandelt werden? Doch sicher höflich, prompt und so, daß Ihr Anliegen korrekt und erschöpfend erledigt wird. Sie wollen in Ruhe und mit Interesse angehört werden." Also "Behandeln Sie den Bürger so, wie Sie selbst behandelt werden möchten, wenn Sie an seiner Stelle wären." Denn: "Bürgernähe ist nur da, wo der Angehörige des öffentlichen Dienstes dem Bürger höflich und freundlich begegnet", da er für den Bürger da sei. Viel Glück bei dieser neuen Linie!

40 Die Red.

## "KANACKEN AUS DER MOSCHEE"

### Informationsgespräch mit jungen Türken in Gm.-hütte

Daß den Ausländern in der Bundesrepublik seit einiger Zeit mit zunehmender Antipathie bis Feindlichkeit begegnet wird, ist bekannt. Daß die NPD unter dem Codewort "Ausländerstop" eine Hetze gegen die Ausländer betreibt, wissen sicher auch viele - und das auch schon in Gm.-hütte. Die mutige Gegenposition unseres Bischofs - einer der wenigen in der Öffentlichkeit - der sich konsequent gegen die Einschränkung der Familienzusammenführung wendet, haben sicher weniger wahrgenommen. Wie aber nun sehen junge Ausländer ihre eigene Situation in einem fremden Land? Dieser Frage sind wir im Gespräch mit 5 türkischen Jugendlichen im Jugendzentrum nachgegangen.

Sprachrohr (S): Könnt Ihr Euch zuerst einmal kurz vorstellen?

Marslan: Ich bin 19 Jahre, seit 3 Jahren hier und habe 3 Geschwister. Nach 16 Monaten bei Wiemann wurde ich gekündigt, war ein halbes Jahr arbeitslos und mache jetzt BGJ (Berufsgrundschuljahr) Bautechnik mit dem Ziel, anschließend eine Lehrstelle im Baugewerbe zu bekommen.

Riza: Ich bin 18 und mit 4 Geschwistern seit 4 Jahren hier. Wegen politisch begründeter Nachteile habe ich in der Türkei nach 6 Jahren die Schule verlassen müssen, hatte so 1 Jahr nichts, habe hier nach einem 4-monatigen Deutschkurs die 9. Klasse Hauptschule mitgemacht, dann 1 Jahr BVJ (Berufsvorbereitungsjahr), danach 1 Jahr arbeitslos. Im August habe ich auch das BGJ Bautechnik begonnen.

Chmet: Mit 17 Jahren lebe ich bereits 12 Jahre in der Bundesrepublik und habe 3 Geschwister. Die Hauptschule habe ich in Nürnberg, Gelsenkirchen und Gm.-hütte besucht und mußte nach der 8. Klasse abgehen, da ich es nicht schaffte. Da ich wegen mangelnder Deutschkenntnisse das anschließende BGJ ebenfalls nicht schaffte, wollte ich es noch einmal versuchen, doch das wurde abgelehnt. Da das Arbeitsamt bisher nichts für mich gefunden hat, bin ich seit Juni arbeitslos.

Hakan: Ich bin ebenfalls schon 12 Jahre hier, 18 J. alt und habe noch 2 Geschwister. Wegen Sprachschwie-

rigkeiten mußte ich die 1. Klasse Hauptschule wiederholen, der Rest lief normal. Ich mache jetzt auch BGJ Bautechnik und möchte mit Abendrealschule dann Maurer oder Betonbauer lernen.

Kaan: Ich bin der Bruder von Hakan und 17 Jahre alt. Da unsere Eltern wie die meisten anderen auch beide arbeiten und ich nicht allein zu Hause bleiben konnte, mußte ich schon mit meinem Bruder zur Schule. Ich habe in der Klasse nur rumgespielt. Nach 2 Jahren Sprachkurs wurde ich von der 2. in die 4. Klasse versetzt, habe die 9. Klasse abgeschlossen und bin nach einem Praktikum bei Eichberg dort nun als Elektroinstallateur im 2. Lehrjahr.

S: Warum seit Ihr in dieses Land gekommen, das Euch doch so viele Probleme bereitet?

Mehmet: In den 60-er Jahren wurden unsere Eltern von deutschen Firmen angeworben. Danach haben diese, wenn sie ihre Familien und Bekannte in der Türkei besuchten, davon berichtet, daß man in Deutschland besser leben und mehr Geld verdienen kann. In der Türkei muß man sein Leben lang sparen und kann sich trotzdem noch kein Auto kaufen. Wir Kinder sind dann nachgekommen und wollen jetzt hierbleiben, weil wir in dieser Kultur groß geworden sind. Auch die Eltern, die eigentlich nur ein paar Jahre für die Rückkehr in die Türkei sparen wollten, haben sich auch langsam damit abgefunden, hier zu bleiben.

S: Wie ist es mit der Arbeit in der Türkei?

Marslan: Viele haben überhaupt keine Arbeit mit Verdienst. Es gibt auch überhaupt kein Arbeitsrecht, weder Schutzgesetze noch Sozialversicherung. Wer Arbeitskräfte braucht, holt sich welche und entläßt sie anschließend einfach wieder. Wer krank ist, bekommt auch kein Geld.

S: Und die Schule?

Riza: 5 Jahre Grundschule ist Pflicht. Weitere 3 Jahre Mittelschule und anschließend 3 Jahre Gymnasium sind freiwillig.

S: Wie habt Ihr nun Kontakt zum Jugendzentrum gefunden?



Mehmet: Vor 2 Jahren haben wir davon erstanden, als das Jugendzentrum wieder eröffnet worden war. Vorher waren wir im Falkenladen, wo es uns kein Spaß mehr machte, da die Deutschen ihre Cliques hatten.

Kaan: Früher gefiel es mir hier besser: Das Publikum war gemischt, mehr Deutsche, mehr Mädchen, mehr jüngere. Mit dem Schimpfwort "Kanackenzentrum" wurde das Haus schlecht gemacht. Trotzdem ist jeden Tag was los.

Marslan: Die Aufspaltung in deutsche und türkische Cliques gibt es aber hier auch.

Kaan: Jeden Dienstag ist Disco. Da kommen wieder nur Deutsche hin.

Hakan: Seit 2 Wochen komme ich hier öfter hin und es macht mir Spaß. Vorher war ich oft in der Moschee.

S: Was macht Ihr dort in der Moschee?

Kaan: Arabisch lernen, Koran auswendig lernen, laubern und beten.

Riza: Der Hodscha (Priester) versucht die Jugendlichen davon abzuhalten, ins Jugendzentrum zu gehen. Die Deutschen wollten uns von unserem Glauben lösen. Wir seien dann keine guten Moslems. Die waren schon mit dem Bulli hier, um uns abzuholen.

Hakan: Die Moschee macht die Deutschen nicht schlecht. Der Hodscha erklärt uns nur die Regeln des Glaubens.

Marslan: Jugendzentrum und Moschee: beides geht nicht. In der Moschee wird auch Politik gemacht. In Gm.-hütte weniger, aber in Osnabrück, die Gm.-hütte auflösen wollen. Wir waren mal da. Erst fangen die mit Religion an, dann versuchen sie uns für ihre politischen Ziele zu gewinnen. Das sind Rechtsradikale, "Graue Wölfe", die in der Türkei gescheitert sind und ihre Ideen jetzt hier verwirklichen wollen.

Kaan: Wir Jugendlichen sind jedenfalls gespalten. Etwa 50% kommen ins Jugendzentrum, 30% gehen jeden Tag zur Moschee, die anderen unternehmen nichts oder hängen dazwischen.

S: Wieso ist eigentlich kein einziges türkisches Mädchen hier?

Riza: Die Religion schreibt das vor. In Istanbul sind diese Bräuche zwar schon aufgelockert. Doch die Türken in Gm.-hütte kommen fast alle aus kleineren Dörfern und da gelten diese Regeln noch.

Marslan: Die Mädchen gehören hier auch nicht hin. Die werden nur angemacht.

Hakan: Das Mädchen, das ich heirate, muß unberührt sein. Und beim tanzen bleibt es ja nicht.

S: Mit welchen Schwierigkeiten habt Ihr vor allem zu tun?

Hakan: Z.B. hören wir immer wieder den Vorwurf, Türken machen deutsche Mädchen an. Ich war einmal dabei, wie ein Türke ein deutsches Mädchen aus Versehen anstieß. Sofort wurde er von deren Freund angepöbelt. Und als der Türke verlegen irgendetwas stammelte, wurde er angeschrien: "Noch motzen, was?" Und dann erzählen sich Deutsche, wir wären alle Messerstecher.

Mehmet: In Osnabrück wurden wir von einem Opa aus einem haltenden Zug beschimpft: "Ihr scheiß Kanacken! Geht dahin, wo ihr herkommt!" Als der Zug abfuhr, fing ein Jugendlicher, der das mitgehört hatte, auch an, mit "Scheiß Kanacken" uns zu beschimpfen.

Hakan: Das kommt alles daher, weil Deutsche und Türken sich viel zu wenig kennen. Solange man nichts miteinander zu tun haben will, kann sich nichts ändern.

S: Erfahrt Ihr persönlich irgendwelche Nachteile?

Marslan: In der Schule werden unsere Aufsätze von den Lehrern oft schlechter bewertet.

Kaan: Mein Lehrer Gritzas von der Berufsschule hat mich mal angeschnauzt: "Geh doch nach Hause, da kannst du wieder in Zelten wohnen" und ähnliche Sachen kommen von ihm. Bei einem Hitlerfilm sagte er mal: "Das ist noch Musik, das gefällt mir".

Hakan: Ja, und die Sprüche, die man überall hört: "Was die Juden durchgemacht haben, steht den Türken noch bevor". Bald müssen wir vielleicht Halbmonde tragen.

Kaan: Die können uns doch gar nicht rausschmeißen. Wir haben doch auch Rechte. Die Eltern haben doch oft schon 15 Jahre hier gearbeitet.

Mehmet: Sicher können die, wenn der Richtige an die Macht kommt. Wir sind doch nur Gäste hier.

Riza: In die "Datscha" kommen wir auch schon nicht mehr rein, weil die einfach nach einer Schlägerei gesagt haben: "Die Türken war'ns", obwohl keiner von uns dabei war. Und in Osnabrück kommen wir ins "Casino" auch nicht mehr rein.

S: Wie werdet Ihr denn von offiziellen Stellen behandelt?

Ha-kan: Vor allem beim Arbeitsamt in Gm.-hütte werden wir oft behandelt wie der letzte Dreck. Als ich nur einen Kindergeldzettel abgeben wollte, mußte ich draußen warten. Ein Deutscher, der nach mir kam, konnte sofort rein.

Riza: Ja, bei mir auch. Eine etwa 30-jährige Angestellte sagte mir: "Erst kommen die Deutschen dran. Für Türken gibt es keine Arbeit." Ein Mann fragte auch mal nach: "Du kommst aus der Türkei? Dann haben wir keine Arbeit".

Kaan: In der Stadtbibliothek habe ich mal erlebt, wie deutsche und türkische Kinder spielten. Da kam der Leiter, ich glaube, es war der Pastor, und hat die türkischen Kinder rausgeschmissen.

Marslan: Als ich mich mal bei Kristall-Lux in Hardeberg beworben habe, sagte mir der Personalchef auch, sie würden keine Türken einstellen. Dasselbe hat mein Cousin bei Holtmeyer erlebt, als er einen Ferienjob suchte. Und wenn wir eine Wohnung suchen, müssen wir uns auch immer wieder anhören: "Nein, an Türken vermiete ich nicht."

Hakan: Ich finde es nicht richtig, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Bundesrepublik auf uns abgeladen werden sollen.

S: Was könnte zur Verbesserung der Situation der Ausländer in der Bundesrepublik getan werden?

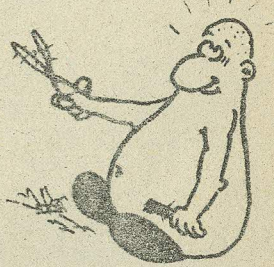
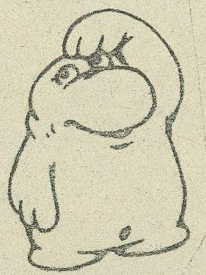
Marslan: Die Regierung sollte klarstellen, daß die Deutschen die Ausländer geholt haben und die Ausländerfeindlichkeit abbauen.

Kaan: Deutsche Jugendliche sollen im Jugendzentrum vorbeikommen. Hier kann man sich kennenlernen. Wer uns richtig kennt, sagt nicht mehr "Kanacke". Hier im Jugendzentrum behandeln sich Deutsche und Türken gleich. Z.B. die Disco am Dienstag und Donnerstag die Teestube jeweils ab 19 Uhr wären Möglichkeiten.

Mehmet: Ein türkischer Kulturabend mit Musik, Tanz und Pizza wie beim Hüttenrock könnte durchgeführt werden. Fußballturnier mit Deutschen und Türken sowie der Kontakt zwischen einer deutschen und türkischen Folkloregruppe sind weitere Möglichkeiten. Es gibt sicher noch zig andere Vorschläge.

Hakan: Wer Lust hat, sollte sich einfach bei uns im Jugendzentrum melden (Tel.: 32120). Außer Montag sind wir täglich ab 15 Uhr hier. J. Bartelt

Zu den Vorwürfen Herr Tenbrink, Leiter des Arbeitsamtes in Gm.-hütte: Nach der Arbeitserlaubnis-Verordnung seien Deutsche und gleichgestellte Ausländer (5 Jahre hier gearbeitet) bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen zu bevorzugen. Ausländer würden nach Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes berücksichtigt. Ansonsten verfüge das Arbeitsamt nur über 2 Zimmer. Es sei viel zu tun, aber keiner werde benachteiligt. Lediglich auf grund von Sprachproblemen könne es schon mal zu Verständnisschwierigkeiten kommen. JB



VEGE-SUPERMARKT  
**Dümmann** Georgsmarienhütte

Obero Findaistätte . Glückaufstr. 11 . Glückaufstr. 154

Ihre Einkaufsquelle mit den vielen günstigen Preisen.  
In jeder Abteilung bieten wir Ihnen jede Woche Sonderangebote.

**Frische, Qualität u. Preis!**

sollten auch für Ihren Einkauf entscheidend sein.

Unsere Service-Leistungen stehen auch Ihnen zur Verfügung.

(0 54 01) 4 02 37

- ... daß der derzeitige Stadtkämmerer Meyer-Pries (CDU) schon als zukünftiger Oberstadtdirektor gehandelt wird? (Osnabrück)
- ... daß Kinderhilfswerk Terre des Hommes ganz entschieden gegen die Waffenexporte der BRD in die 3. Welt protestiert?
- ... daß Pfarrgemeinderats- Vorstandsmitglied J.Vinke die Einladung zum Diavortrag der KJG in der Jubiläumswoche mit der Begründung ablehnte, das letzte Sprachrohr sei von Lügen gekennzeichnet gewesen?
- ... daß Bissendorfs Pastor Meyer der KJG Kloster Oesede nach den Querelen in unserer Pfarrgemeinde für die im Sommer für ein abendliches Treffen in der ehemaligen Holsten Mündruper Schule im Gegensatz zu anderen Verbänden eine Gebühr abverlangte und zukünftig die Schule der KJG überhaupt nicht mehr zur Verfügung stellen will?
- ... daß die Aktienanteile des Bischofs an der Osnabrücker Aktien Bierbrauerei (OAB) sich jetzt in Besitz der Oetkergruppe befinden?
- ... daß 1981 70 000 Jungen den Kriegsdienst verweigerten?
- ... daß die Stadt G.M.Hütte eine Bedarfsanalyse der Offenen Jugendarbeit erstellen will, um die "Laternentreffs" (herumstehende - und fahrende Jugendliche) anzusprechen?
- ... daß 50% der Kriegsdienstverweigerer 1981 in der ersten Instanz anerkannt wurden?
- ... daß G.M.Hütter Bürger bei ihren Ratsherren Vorschläge für Ausgaben im nächsten Haushalt noch machen können (Bürgersteige, kulturelle Veranstaltungen...)?
- ... daß 33% der Kriegsdienstverweigerer 1981 in der zweiten Instanz anerkannt wurden?
- ... daß die Ratsvertreter auch Vorschläge für Verkehrsberuhigung entgegennehmen (Tempo30, Blumenkübel, Parkflächen..)?

- ... daß 67% d.KdV'er in dritter Instanz anerkannt wurden?
- .. daß 24 000 KdV'er abgelehnt wurden?





*Brömmann*

**Brot und  
Backwaren**

Immer Qualität